

In den Sitzungsprotokollen scheinen viele Probleme auf, die in der Zukunft große Bedeutung erlangen sollten. Insofern schärft die Edition auch den Blick für die gesamte Geschichte Litauens bis 1940. Die Konfrontation zwischen Smetona und Kairys beispielsweise steht auch bereits unter parteipolitischen Vorzeichen, wie überhaupt gegen Ende der Protokolle die Einzelperson immer deutlicher als Vertreter einer Partei oder politischen Gruppierung agiert.

Abschließend bleibt somit festzuhalten, daß die Veröffentlichung der Tarybaprotokolle eine Quelle zugänglich macht, an der niemand, der sich mit der Entstehung der litauischen Republik 1917/18 beschäftigt, vorbeigehen kann. Dafür ist den Herausgebern zu danken.

Lüneburg

Joachim Tauber

Petronėlė Žostautaitė: Klaipėdos kraštas 1923–1939. [Das Memelland 1923–1939.]

Verlag Mokslas. Vilnius 1992. 405 S., zahlr. Abb. u. Tab. i. T., deutsche u. russ. Zussass.

Nicht nur der Titel, sondern auch die Vorgehensweise und der Aufbau dieses Buches erinnern an die Dissertation von Ernst-Albrecht Plieg vor dreißig Jahren.¹ Beide Autoren leiten ihre Aussagen fast ausschließlich aus Behördenmaterial, Presse und zeitgenössischen Untersuchungen des jeweiligen Sprachkreises ab, beide ignorieren aus sprachlichen Gründen die Historiographie der Gegenseite. So ist es auch nicht verwunderlich, daß beide zu völlig konträren Bewertungen kommen. Wenn für Plieg weitgehend Litauen die Schuld an der Situation im Memelland trug, so daß dessen Rückgabe nur ein äußeres Zeichen für die gescheiterte litauische Memelpolitik war, so empfindet Petronėlė Žostautaitė die litauische Memelpolitik als richtig, da Deutschland mit allen einem stärkeren Staat zur Verfügung stehenden Mitteln das Memelland von Litauen isoliert, die Bevölkerung aufgehetzt und schließlich 1939 gewaltsam das Memelgebiet an sich gerissen habe. Solche entgegengesetzten Behauptungen kennen wir zur Genüge aus der Zwischenkriegszeit und aus der Zeit des Kalten Krieges, die im ehemaligen Ostblock faktisch bis zum Zerfall der Sowjetunion andauert hat. Die Untersuchung von Ž. ist zwar nach dem Zerfall der Sowjetunion erschienen, aber sie steht noch in der Terminologie und im Umgang mit den Quellen in der Tradition der sowjetischen Schule. In ihrer Aussage geht sie kaum weiter als die nationalistisch orientierte Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit, so daß diese Arbeit sogar in Litauen als Anachronismus empfunden wurde.² Daß litauische Forscher in derselben Frage auch zu anderen Forschungsergebnissen kommen können, hat vor kurzem Vytautas Žalys eindrücklich bewiesen.³ Er konnte den Ansatz von Karl-Heinz Ruffmann fruchtbar anwenden, daß sowohl Deutschland als auch Litauen die Memelkonvention als vorübergehend sowie nichtbindend betrachteten und sie für ihre jeweiligen Ziele mißbrauchten.⁴ Doch nicht nur in Litauen erscheinen Bücher, die hinter den heutigen Anforderungen an ein historisches Werk zurückbleiben. Auch in Deutschland erleben

1) ERNST-ALBRECHT PLIEG: Das Memelland 1920–1939, Würzburg 1962. 278 S.

2) VYGANTAS VAREIKIS: Knygos apie Klaipėdos kraštą [Bücher über das Memelland], in: Klaipėdos miesto ir regiono archeologijos ir istorijos problemos [Archäologische und historische Probleme der Stadt Memel und des Memelgebietes], Klaipėda 1994, S. 194–198.

3) VYTAUTAS ŽALYS: Ringen um Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte. – Kova dėl identiteto, Lüneburg 1993, 104 S. (dt.-lit.).

4) KARL-HEINZ RUFFMANN: Deutsche und Litauer in der Zwischenkriegszeit. Erinnerungen eines Memelländers – Überlegungen eines Historikers, Lüneburg 1989, 20 S.

wir immer wieder Rückschritte in der Memellandforschung.⁵ Offenbar sind nationale Interessen nirgends ganz zu vermeiden.

Ž. arbeitet mit Schwarzweißklischees. Der Beispiele sind hier Legion, und man kann sie nicht in einer Rezension aufzählen. Das fängt schon im Vorwort bei der Bewertung der bisherigen Forschung an. Deutschsprachige Werke bezeichnet die Autorin allesamt als revanchistisch und politisch orientiert. Dabei entsteht der Eindruck, daß sie sie nicht einmal gelesen hat, denn im Hauptteil zitiert sie nur ein einziges Mal eine deutschsprachige Veröffentlichung. Litauische Forschungen werden dagegen in ihrem Wahrheitsgehalt nicht angezweifelt. Den Einmarsch der litauischen Verbände ins Memelland bezeichnet sie weiterhin als Aufstand, obwohl sie selbst bestätigt, daß die litauische Regierung Planung und Durchführung des Anschlusses vornahm, wobei sie auch reguläre Truppen einsetzte. Die Memelpolitik Deutschlands sieht sie ausschließlich als Bemühung um die Rückgliederung an. Unterschiede in der Politik der Weimarer Republik und des Dritten Reiches existieren für sie nicht. Hinter jedem Schritt memelländischer Politiker und Behörden vermutet sie die Berliner Regierung, die über das Generalkonsulat in Memel alle Fäden in der Hand hielt. Als Beweise für das Vorgehen Deutschlands und der deutschgesinnten memelländischen Politiker führt sie fast ausschließlich Berichte der litauischen Sicherheitskräfte und des offiziellen Regierungsblattes „Lietuvos Aidas“ an. Litauische Zeitungsberichte dienen ihr als einzige Quelle für alle internationalen Verhandlungen um das Memelland. Deshalb bleiben ihre Ausführungen über die internationalen Verflechtungen in der Memellandfrage stets unscharf. Dabei weiß Ž. selbst, daß die litauische Presse ab 1926 der staatlichen Zensur unterworfen war. Der leichtfertige Umgang mit wenig beweiskräftigen Berichten von Geheimdiensten und Reportern stellt dieser Untersuchung kein gutes Zeugnis aus.

Verhältnismäßig wenig geht die Vf.in auf die Tätigkeit der memelländischen Organe ein. Das ist auch nicht weiter von Nachteil, denn gerade diese Seite wurde schon recht ausführlich von Plieg besprochen. Dafür bietet Ž. anhand der Akten der litauischen Regierung und der Gouverneure einen guten Einblick in die litauische Memellandpolitik. Leider reicht er aber nicht über eine Verteidigung litauischer Handlungen hinaus.

Im Zentrum ihres Interesses steht freilich die Demaskierung der deutschen Politik. Sie stellt ausführlich die Tätigkeit der deutschen, besonders der nationalsozialistischen Parteien vor und schildert, wie sich nationalsozialistisches Gedankengut schon sehr früh im Memelland ausbreitete und besonders die Jugend erfaßte. Mit Bedauern beschreibt sie das schrittweise Nachgeben der litauischen Regierung im Memelland ab 1936. Sie will nicht einsehen, daß für die starke Ausbreitung des Nationalsozialismus im Memelland auch die litauische Politik mitverantwortlich war, weil sie nicht auf die Interessen der Memelländer, darunter auch der Memellitauer, einging. Sie kritisiert sogar die Haltung der Memellitauer, die nach anfänglicher Neutralität sich immer mehr den deutschen Parteien anschlossen, weil sie sich von den Großlitauern ins zweite Glied zurückgedrängt fühlten, da ihnen des öfteren Großlitauer vorgezogen wurden. Ihre Hoffnungen, mit Unterstützung der Regierung von Kaunas im Memelland mehr Einfluß erlangen zu können, hatten sich sehr schnell zerschlagen. Die Zentralregierung duldete keine Sonderrolle der Kleinlitauer.

Die Schwarzweißmalerei der Autorin erschwert positive Aussagen über dieses Buch sehr. Dabei bietet sie durchaus auch zutreffende Darstellungen, besonders über die Schwankungen in der litauischen Memelpolitik und über den Ausbau der Nazipositionen im Memelland. Wie bei den meisten Untersuchungen zum Memelland bleibt auch

5) GILBERT H. GORNIG: Das Memelland: Gestern und heute. Eine historische und rechtliche Betrachtung, Bonn 1991, 301 S.; JOACHIM WALLAT: Die völkerrechtliche Stellung des Memelgebietes, Frankfurt a.M. 1991, 127 S.

in diesem Buch das eigentliche Zusammenleben von Memeldeutschen, Memellitauern und neu hinzugekommenen Großlitauern außer Betracht.

Die beigefügte Zusammenfassung in deutscher Sprache versucht die negative Einstellung der Autorin gegen alles Deutsche im Memelgebiet ein wenig zu verschleiern. Leider ist sie in einem schlecht verständlichen Deutsch geschrieben. Recht informativ sind die vielen Tabellen über die Zusammensetzung der Landtage und Direktorien sowie zur Wirtschaft und Kultur. Abschließend kann man nur bedauern, daß Ž. nicht in der Lage war, eine neutrale und ausgewogene Darstellung des Memellandproblems zu bieten. Für eine neue Sicht ist es unbedingt notwendig, die Archivunterlagen in Deutschland und in Litauen neu auszuwerten und sie miteinander zu vergleichen. Historiker wie Plieg und Žostautaitė mußten wegen der Unkenntnis der litauischen bzw. der deutschen Sprache hierbei scheitern.

Bammental

Arthur Hermann

Martynas Mažvydas: Katekizmas ir kiti raštai. Catechismus und andere Schriften. Baltos lankos. Vilnius 1993. (Bibliotheca Baltica). (In Deutschland: fibre-Verlag, Osnabrück), 719 S. (606 S. Faksimile). DM 42,80.

Über das Leben des Martinus Vaitkunas (Vaitkunas) Maßvidas (Mažvydas, Masvidius, Mosvidius u. ä.), Schöpfer des ältesten gedruckten Schriftdenkmals der litauischen Sprache, ist nur äußerst wenig bekannt. Seine Übersetzung von Luthers *Kleinem Katechismus*, dem er elf geistliche Lieder beigab, erschien im Jahre 1547 in Königsberg und wurde so zum ersten litauischen Buch überhaupt. Nach Friedrich Scholz: Die Literaturen des Baltikums, Opladen 1990, S. 44, entstammte Mažvydas vermutlich Kreisen des litauischen Kleinadels im polnischen Niederlitauen (Žemaiten). Von 1546–1548 studierte er auf Einladung Herzog Albrechts an der neuen Königsberger Universität. Während dieser Zeit übersetzte er auch den *Kleinen Katechismus* ins Litauische (d. h. hier in den žemaitischen Dialekt des Litauischen).

In philologischer Hinsicht gehört der *Katechismus* einerseits zu den wichtigsten, andererseits zu den am besten erforschten Denkmälern der litauischen Sprache¹, so daß wir uns auf die notwendigsten Angaben beschränken können, um unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf die vorliegende Edition zu richten. Stang war es, der u. a. den Nachweis erbrachte, daß Mažvydas den Lutherschen Katechismus (nebst einigen der Lieder) nach der polnischen Übersetzung Jan Seklucjans in seine eigene Sprache übertrug, „da er nach eigener Aussage in einem Brief aus dem Jahre 1549 damals noch kein Deutsch konnte“ (Scholz, Fußnote 78). Mit Rücksicht auf das noch sehr verbreitete Analphabetentum stellte Mažvydas seinem Katechismus einige Leseübungen voran.

Die Editionen von Gerullis sind heute nur sehr schwer zugänglich, so daß allein dieser Grund eine Neuauflage rechtfertigt. Der nunmehr als erster Band der ehrgeizigen Reihe *Bibliotheca Baltica* (die vorerst auf 45 Bände projektiert ist, unter ihnen der *Catechismus in Preußnischer Sprach und dagegen das Deutsche*, Königsberg 1545, die *Lief-ländische Historia* von Christian Kelch, Reval/Tallinn 1695 und Faksimiles der ersten Zeitungen im Baltikum) erschienene *Katechismus* wird eingeleitet durch ein litauisches (S. 9–22) und ein deutsches (S. 23–40) Vorwort, gefolgt von einer (vielleicht etwas zu) knappen Literaturübersicht (S. 41–42). Dem daran anschließenden Faksimile des *Kate-*

1) Vgl. hier vor allem: JURGIS GERULLIS: Mažvydas. Seniausieji lietuvių kalbos paminklai iki 1570 metams [Die ältesten Sprachdenkmäler der litauischen Sprache bis 1570], Kaunas 1922 und Heidelberg 1923; CHRISTIAN S. STANG: Die Sprache des litauischen Katechismus von Mažvydas, Oslo 1929; Martynas Mažvydas. Pirmoji lietuviška knyga [Das erste litauische Buch], hrsg. von KOSTAS KORSAKAS [et al.], Vilnius 1974.